

„LAHME PFERDE STERBEN NICHT“

Aus Distanz Aktuell II/96, von Kerry Ridgeway, USA („Ridgeway-Trott), Beitrag zur Eldric-Konferenz 1995, Kopenhagen. Übersetzt von Frank Mechelhoff. Teil 1.

Diese Titelzeile spiegelt eine Position wieder, die anscheinend unter Teilnehmern der Disziplin Distanzreiten weit verbreitet ist.

Neben dieser Formulierung kommt diese Haltung auch durch andere häufig gehörte Aussagen zum Ausdruck wie „Es ist ein langer Weg von seinem Herzen“, „Kein Problem, er ist in ein paar Tagen wieder gesund“, „Vielleicht lahmt er jetzt etwas, aber für das Rennen in einer Woche ist er wieder fit“, oder „Ja, er **tickt** immer ein bisschen nach einem harten Ritt - so ist er nun einmal!“.

Es wird Zeit, dass wir sehen, was Lahmheit wirklich ist und wofür es steht. Zuerst müssen wir einen Schritt zurückgehen und einen anderen Begriff definieren. Dieser Begriff ist **Schmerz**. Schmerz - was exakt ist Schmerz ? Schmerz ist ein Signal des Körpers an den Verstand. Es ist das Signal eines oder mehrerer Körperteile, dass diese Teile Hilfe brauchen und der Verstand dies beachten und nach diesen Notwendigkeiten handeln soll. Schmerz ist Schmerz, und jedes Wirbeltier erkennt Schmerz, egal ob es der Körper eines Menschen oder eines Tieres ist.

Mit diesem Grundsatz im Gedächtnis haben wir eine logische Basis, um die wirkliche Bedeutung von Lahmheit zu verstehen. Lahmheit ist die Antwort von Körper und Verstand auf ein Signal eines Teils des Pferdes, der Schmerzen erleidet und, sehr wichtig, sie ist ein **sichtbarer Anhaltspunkt**, dass das Pferd Schmerzen erleidet. Es ist der Versuch des Körpers, den Schaden zu begrenzen und den Organismus vor weiterem Schaden zu bewahren durch Kompensation im Gang. Deshalb ist nicht Lahmheit als solche unsere Sorge, sondern sie ist das sichtbare Zeichen, dass Schmerz existiert, und der **Schmerz ist das Objekt unseres Interesses**.

Während eines laufenden Wettbewerbs kann es extrem schwierig sein, ein genaues Urteil über die Ernstheit des Schmerzes abzugeben. Wenn man eine Lahmheit III. Grades sieht, kann oft nicht bestimmt werden, ob das Pferd Schmerzen erleiden wird für drei Stunden, drei Tage, drei Monate oder für immer. Durch Untersuchung und Abtastung kann man die diagnostischen und prognostischen Überlegungen verbessern.

Festhaltenswert ist auch, dass durch eine solche Untersuchung deutlicher Schmerz ausgelöst werden kann, z.B. kann ein Pferd nur Lahmheit I. Grades zeigen, während zirkulierende endogene Beta-Endorphine und Cortisole eine Vielzahl von Krankheitszeichen überdecken können. Erschwerend kommt hinzu: vertiefende Untersuchungen und palpative Analysen sind nicht Aufgabe des rittbetreuenden Tierarztes, und es ist zu wenig Zeit vorhanden, um diese Funktionen auszuführen. Die Entscheidung, ob das Pferd so fit ist, dass es weitergehen kann, muss sofort getroffen werden.

Aus demselben Grund, auch wenn nur zwei oder drei Minuten für die Untersuchung eines jeden Pferdes bleiben, sollten Diagnose und Prognose „geradezu herausspringen“ aus dem Untersuchenden, der z.B. schmerzvolle Sehnen und Bänder nur leicht berührt. Auch wenn größere Lahmheiten nicht vorhanden sind, sollte man alarmiert sein. **Der Level des Schmerzes ist wichtiger als der Level der Lahmheit.**

Es sollte erkannt werden, dass bei jeder Lahmheit, die ein Pferd zeigt, die Möglichkeit besteht, dass es sich um eine lange und andauernde Lahmheit handelt. Alle Tierärzte wissen aus Erfahrung, dass jedes Mal, wenn ein Pferd innerhalb einiger Stunden oder Tage wieder gesund ist, wir ein weiteres Mal „den Teufel betrogen“ haben. Wir sollten **dafür danken**.

Auch der Wettbewerber sollte dafür danken und nicht versuchen, am Tierarzt, der bei einem Wettbewerb die Lahmheit herausgefunden hat, Rache zu nehmen. Der Tierarzt macht die Lahmheit

nicht, er hat auch kein Interesse daran, den Reiter aufgrund dieser Lahmheit bloßzustellen. Im Eifer des Wettbewerbs suchen Reiter oft nach einer Ausrede, dass die Entscheidung des Tierarztes übermäßig streng wäre, er sei „blind“ oder „er wollte mich aus dem Wettbewerb werfen“ etc.

Stall dessen sollte der Reiter lernen, hinter die Ursachen der Lahmheiten zu schauen und die notwendigen Korrekturen vorzunehmen. Lahmheit ist nur ein Symptom; man muss die zugrundeliegenden Ursachen herausfinden. **Die Ursachen lauern nicht beim Veterinär, sondern eher bei Fehlern im Aufbau, Training, Ermüdung, Beschlag, Ausrüstung, Reitweise, falsche Ritt-Taktik oder falsche Reiterentscheidung, und manchmal ist es auch „einfach nur Pech“.**

Ein Veterinär ist nicht in der Position, die Langzeitfolgen einer gegebenen Lahmheit auf die zukünftigen athletischen Fähigkeiten eines Pferdes zu prognostizieren. Der Tierarzt muss damit zufrieden sein, eine Prognose abgeben zu können bezüglich der **direkten** Sicherheit und des **augenblicklichen** Wohlergehens des Pferdes, z.B. „Ist dieser Schmerz bedeutungsvoll genug?“ Wenn ja, sollte das Pferd nicht weitergehen.

Die andere Möglichkeit, die oft vorgezogen wird in solchen „Grauzonen geringfügiger Lahmheit“, ist, die Strecke aussortieren zu lassen. Sozusagen, „warte an und sehe, ob es schlechter wird“. Philosophisch und ethisch wage ich zu bezweifeln, dass dies die richtige Wahl für Sicherung und Wohlbefinden des Pferdes ist. Machen wir wirklich den Job, für den wir angestellt sind? Ich verspreche nicht, dass ich eine definitive Antwort habe, aber bezüglich der Korrektheit einer **solchen** Entscheidung melde ich Bedenken an.

Der Veterinär sollte und kann meiner Meinung nach in den meisten Fällen auch nicht die Entscheidung treffen, dass das Pferd in einigen Stunden oder einigen Tagen wieder okay ist und es deshalb weiterschicken. Es gibt offensichtliche Ausnahmen zu dieser Regel (und ich mache diese Aussage in der Erwartung, dass bei Reitern und Tierärzten gesunder Menschenverstand vorhanden ist). Die Fälle im einzelnen: ein verlorenes Eisen, ein Tritt in ein stark bemuskeltes Gebiet, ein Muskelkrampf in den vergangenen paar Minuten, sicher bewiesene Fälle von mechanischer Lahmheit usw.

Pferde sind wunderbare Athleten, sie bemühen sich auch angesichts empfindlicher Schmerzen zu kämpfen. Das Pferd hat, wie alle Wildtiere, deren Überleben an Furcht und Flucht hängen und die anderen zur Beute fallen können, einen enormen Ausstoß von Endorphinen unter Leistungsstreß. Das erlaubt Flucht, Kampf - oder, in unserer „zivilisierten“ Version, Leistungssport zu betreiben im Angesicht des Schmerzes. **Diese Endorphine maskieren oder lösen den Schmerz auf und erlauben dem Tier, den direkten Schrecken zu überleben.**

Dadurch werden sie im Wettbewerb, selbst wenn sie stark hinken, weiter willig und frei am langen Zügel traben. Die Lahmheit wird deutlich schlechter, wenn nach einer gewissen Zeit die Endorphin-Effekte reduziert werden. Ein anderer wichtiger Faktor ist die Beobachtung, dass auch bei starkem Schmerz **nicht alle** Pferde einen Anstieg im Puls zeigen (beim Rideau-Trott, Anm. d. Ü.) - einige tun es, andere nicht.

Bei all dem müssen wir immer noch die Eröffnungsprämisse untersuchen, dass lahme Pferde nicht sterben ... oder tun sie's doch? Lasst uns den Gedanken untersuchen. Die Lahmheit kompensiert das Pferd durch Nutzung anderer Muskelgruppen, es versucht, Gewicht vom betroffenen Körperglied auf ein anderes zu schieben usw. Das Resultat ist Anhäufung von abnormalem oder erhöhtem Stress auf andere Strukturen. Wenn der Stress oder ein gegebenes Microtrauma lange genug anhalten, geht etwas anderes kaputt, z.B. die Sehne beugt sich oder das Bein bricht.

Solche „Niederbrüche“ sind häufig auf der Rennbahn, sie treten in allen Sportarten auf, einschließlich unserer. In vielen Fällen, wenn z.B. eine Sehne oder ein Band reißt oder ein Bruch auftritt, muss das

Pferd oft mit großen Kosten behandelt werden. Oft wird ihm anschließend eine lange Ruheperiode gegönnt, ohne dass es wirklich gesund wird, oder es ist deutlich in seinem Leistungsvermögen eingeschränkt.

Diese Pferde werden oft an weniger erfahrene Reiter verkauft und mit ständig chronischen Schmerzen weitergeritten. Oder sie werden auf die Weide zurückgeschickt, um unsere Schuld zu vertuschen (aus den Augen, aus dem Sinn...) Vielleicht werden sie zum Schlachter verkauft - ein Gutes - menschlich erlöst. **Nein, sie sterben nicht an der Lahmheit, wenigstens nicht sofort**

Was sollte die Position des rittbetreuenden Tierarztes sein bezüglich auftretender Lahmheiten? - Lahmheiten bei der Voruntersuchung, Lahmheiten während des Rittes, Lahmheiten bei der Abschlussuntersuchung? Ein größeres Problem - ein Legitimationsproblem - existiert für rittbetreuende Tierärzte. **Viele Reiter wissen nicht, dass sie ein lahmes Pferd reiten. Mehr noch, viele Reiter können nicht sehen, dass das Pferd lahm ist, wenn ein Dritter es ihnen zum Trab vorführt.**

Dies trifft besonders zu bei Lahmheiten der Hinterhand. Wie wir alle wissen, kann dies zu bitteren und feindseligen Reaktionen und einer Verschlechterung in der Beziehung zwischen Wettbewerber und Tierarzt führen. Diese Aussagen sollen in keiner Weise das Wissen und die Intelligenz der Reiter abwerten. Ich kann mich gut erinnern: Nach Abschluss meines Veterinärstudiums fühlte ich mich sehr unsicher beim Beobachten, ob eine subtile Lahmheit bestand oder war nicht sicher, welches Bein betroffen war.

Zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn sahen erfahrene Tierärzte auf Distanzritten Lahmheiten, die ich komplett übersehen hatte. Ja, sogar heute übersehe ich Pferde, die lahm sind, aber ich sehe viel, die lahm sind und die andere übersehen haben. Erkennen und differenzieren der Bedeutung einer Lahmheit ist eine Frage von Beobachtung einer bedeutenden Anzahl von Fällen. Auch die Position, von der wir beobachten, beeinflusst die Richtigkeit unserer Beobachtungen. Einige von uns müssen intensiver beobachten als andere, um deren Erfahrung zu bekommen.

Es ist gut, an folgendes zu erinnern: Wenn Sie als Wettbewerber oder als Tierarzt die Lahmheit nicht sehen, so heißt das noch lange nicht, dass die Lahmheit nicht für andere Beobachter klar erkennbar ist. Und manchmal ist den Beobachtern, die die Lahmheit klar sehen, unser Gebrauch der Pferde nicht mehr sympathisch. Es ist ein Muss aus einer Vielzahl von praktischen, ethischen und politischen Gründen, dass eines der Ziele jeder Distanz-Organisation sein, muss, dem Reiter zu helfen, Lahmheiten zu erkennen.

Wenn man alle vorherigen Aspekte mit einbezieht, ist es angebracht, sich nach dem Konzept **des „Fit to continue/Fit um weiterzugehen“** sowohl bei den Untersuchungen während als auch nach Abschluss des Wettbewerbs zu richten. Es ist ultimatив zum Besten des Sports und mit Sicherheit zum Besten der Pferde, zu verlangen, dass Pferde mit Lahmheiten III. Grades bei der Abschlussuntersuchung nicht in der Wertung bleiben dürfen, genauso wenig wie es Pferden mit schmerzbedingten Lahmheiten gestattet sein darf, im Wettbewerb zu bleiben.

Objektivität bei derartigen Entscheidungen ist natürlich größtes und legitimes Anliegen der Wettbewerber. Subjektivität kann realistischerweise nie total ausgeschlossen werden, aber durch Erfahrung und gutes Richten (... und gesunden Menschenverstand) gering gehalten werden. **Es ist hier einfach kein Raum für persönliche Gefühle oder Urteile auf Grundlage persönlicher Gefühle oder bestimmten Persönlichkeiten gegenüber bei Durchführung der tierärztlichen Kontrollen.**

Der Tierarzt darf während des Wettbewerbs weder Feinde noch Freunde haben. Jeder Reiter ist einfach nur ein weiterer Wettbewerber. Wirkliche Freunde werden auch noch nach dem Wettbewerb

Freunde sein, und die Feinde werden, wenigstens der Zahl nach, nicht mehr werden. Es wird bei Einhaltung der o.a. Regeln sicherlich kein Tierarzt wegen ungerechter Behandlung oder Fehlern bei der Wertung von enttäuschten Wettbewerbern angeklagt.

Die Personen, die während des Wettbewerbs dafür angestellt sind (und dafür qualifiziert sein sollten!), Entscheidungen zu treffen - **und diese treffen müssen** - sind die Tierärzte. Es spielt keine Rolle, ob andere Wettbewerber oder Helfer die Lahmheit sehen oder nicht sehen. Es kann nicht einfach eine Abstimmung unter allen möglichen Zuschauern sein. Wenn der Tierarzt nicht höchst geschickt und qualifiziert ist, ist es keine Frage, dass es Reiter gibt, die sich durchsetzen werden und einige Lahmheiten III. Grades übersehen werden.

Wenn mehrere Tierärzte vor Ort sind, ist eine zweite Meinung wichtig. Wenn die befragten Tierärzte nicht darin übereinstimmen, dass das Pferd lahm ist, sollte dem Teilnehmer gestattet werden, im Wettbewerb zu bleiben und eventuell nach der Abschlussuntersuchung platziert zu werden.

Die Subjektivität der Abschlussuntersuchung wird deutlich geringer, wenn man nur mit Lahmheiten III. Grades zu tun hat. Das bedeutet als praktisches Beispiel: ein Pferd wird beim Vortraben vor und zurück und auf dem Zirkel in beiden Richtungen als gleichmäßig lahm beobachtet. Ein Pferd, das bei einem oder mehreren dieser Tests okay ist, ist - per Definition - nicht L3-lahm und verdient, in der Wertung zu bleiben. Ein Pferd, das bei allen drei Tests lahmt, erfüllt in meinen Augen nicht den Standard, den Distanzreiter anstreben.

Schon jetzt gibt es (in den USA) enge Befürworter eines Standards „Gesund im Schritt“ als Anforderung für die Abschlussuntersuchung. Wenn jemand denkt, dass die Beurteilung von Lahmheiten im Trab schwierig oder subjektiv ist, dann kann totale Konfusion garantiert werden, wenn versucht wird, Gesundheit im Schritt zu bewerten. Das verlangt einen viel feineren Blick und ist viel schwieriger zu bewerten.

Nahezu jedes Pferd, das in der Lage ist, zumindest noch etwas Gewicht auf ein lahmes Bein zu legen, wird im Schritt gesund erscheinen, selbst einem sehr gut geschulten Beobachter. Dasselbe Pferd, nur ein paar Schritte im Trab geführt, wird oft eine Lahmheit zeigen, die auch der Ungeübte sehen kann. Diejenigen, die den Standard „Gesund im Schritt“ befürworten (und wer versteht denn wirklich die Schwierigkeit der Feststellung und deren Subjektivität), wollen sich einfach eine Augenklappe aufsetzen und sagen „das Pferd ist gesund“.

Unser Sport hat viel zu gewinnen aus der Erkenntnis, dass Lahmheiten weder belohnt noch ignoriert werden dürfen. Diese Überlegung und unser Grundsatz „kein Gebrauch von Medikamenten“ stellen diesen Sport nicht nur auf die gleiche Stufe, sondern eher ein Quentchen über viele andere Leistungssportarten. Solche Standards erlauben einen berechtigten Stolz auf den Sport und die Disziplin „Distanzreiten“.